

# Reinhold Utri

---

"Überlegungen zur deutschen Sprache in Österreich. Linguistische, sprachpolitische und soziolinguistische Aspekte der österreichischen Varietät", Dalibor Zeman, Hamburg 2009 : [recenzja]

---

Lingwistyka Stosowana / Applied Linguistics / Angewandte Linguistik nr 6, 215-216

---

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

## RECENZJE I PRZEGLĄDY

**Dalibor ZEMAN, Überlegungen zur deutschen Sprache in Österreich. Linguistische, sprachpolitische und soziolinguistische Aspekte der österreichischen Varietät (= Philologia – Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse, Bd. 131). Verlag Dr. Kovač, Hamburg, 2009, 267 S.**

Der Verfasser, ein Germanist und Pädagoge, der bei Prof. Peter Wiesinger promovierte und am Institut für Germanistik der Karlsuniversität Prag tätig ist, legt hiermit ein Werk vor, das sich mit den verschiedenen Aspekten der Sprache in Österreich befasst.

Allerdings ist schon die Umschlaggestaltung etwas irreführend, da die Einbandseite eine Dialektkarte zeigt, die eine Verteilung der Perfektformen „er hat arbeiten müssen“ versus „er hat müssen arbeiten“ aufweist, wobei letztere Form vor allem im Süden (inklusive Tirol/Südtirol) und Osten Österreichs aufzutreten scheint. Nicht vorrangig geht es dem Autor um Dialekterscheinungen, sondern um die Darstellung der komplexen Sprache „Österreichisches Deutsch“: grammatische Unterschiede zum Bundesdeutschen (z.B. die Übersicht über den Gebrauch/ die eingeschränkte Verwendung des Präteritums in der Umgangssprache, S. 123); Satzbau-Unterschiede (Verbelemente im sog. Schlussfeld des Satzes) und andere grammatische Phänomene (Perfektform mit „sein“ der Verben *liegen, stehen, sitzen*), Aussprache (hier werden insbesondere die Unterschiede im genormten Standarddeutsch berücksichtigt; so wird z.B. das Wort „Balkon“ in der BRD nasaliert ausgesprochen, in Österreich nicht, S. 137ff.); Phraseologie (z.B. „jemanden vom Stockerl heben“, „jemanden auf die Schaufel nehmen“) und Lexik, wobei die (kurze und subjektiv ausgewählte) Liste der 23 Austriazismen der Europäischen Union zurecht in Frage gestellt und kritisiert wird und er auch auf gewisse Perspektiven der sich damit befassenden Sprachwissenschaftler hinweist; Wortbildung (z.B. die Diminutivbildung mit -erl: Würsterl, Kipferl, Henderl, Brezerl); gesamtösterreichischer und regionaler Wortschatz; die kritische Beleuchtung der verschiedenen Ausgaben des Österreichischen Wörterbuchs, das sowohl Standardsprache, Umgangssprache, aber auch Wörter der österreichischen Mundarten enthält.

Der Verfasser geht auch auf die historische Entwicklung der deutschen Schriftsprache in Österreich ein sowie auch auf die diesbezügliche Situation der Auslands-

germanistik, u.a. die Einbindung bzw. Berücksichtigung von Austriazismen und anderen österreichischen sprachlichen Eigentümlichkeiten in die DaF-Lehrbücher außerhalb der deutschsprachigen Länder (hier präsentiert er eine Untersuchung von tschechoslowakischen und tschechischen Lehrbüchern). Er kommt dabei zum Schluss (S. 202), dass in den neueren Werken in der Tschechischen Republik auf den österreichischen Wortschatz schon öfter eingegangen wird, ganz im Gegensatz zu älteren Lehrwerken aus der Tschechoslowakei.

Kaum berührt er die aktuelle, z.T. auf politischer Ebene geführte Diskussion über den Stellenwert der österreichischen oder auch der Schweizer „Variante“ (dazu noch später, daher das Anführungszeichen!) der deutschen Sprache im Verhältnis zum Bundesdeutschen (S. 77). Eine Erweiterung dieses Diskurses wäre sicherlich notwendig und interessant, denn damit hängt auch oft die Frage nach der Identität der Bewohner von kleineren deutschsprachigen Staaten wie Österreich oder der Schweiz zusammen. Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union verstärkte sich die Diskussion über sprachliche Eigenheiten und deren Verwendung in den Dokumenten der Europäischen Union (z.B. bei den Übersetzer- und Dolmetschdiensten), was von den Österreichern in der EU jedoch nicht konsequent verfolgt wurde und zu einer Liste von lediglich 23 Austriazismen führte, die ausschließlich Termini aus der Gastronomie enthält.

Schon der Ausdruck „Variante“ des Deutschen ist etwas unglücklich gewählt – der Verfasser stützt sich diesbezüglich auf die bisherige wissenschaftliche Literatur, übernahm also diese Bezeichnung, was man ihm jedoch nicht so sehr verübeln sollte – denn die Bezeichnung „Variante“ (das Veränderte, eine Abart, eine abweichende Art, in der Biologie auch eine Abweichung von der Norm) impliziert ja, dass es einen Standard gebe, der variiert werden könnte und dann als ein „abgeänderter“ Standard auftaucht. Dagegen, dass das österreichische Deutsch als regional abgewertet, sprich diskriminiert wird, wehrt sich der Verfasser in seinem Werk, nicht jedoch gegen die schon an sich diskriminierende Bezeichnung. Trotz dieser terminologischen Bedenken, die hier ins Treffen zu führen sind, ist es insgesamt ein Buch, das über die Eigentümlichkeiten (wieder aus der Sicht der Bundesdeutschen) der Sprache der Österreicher sowie über die damit zusammenhängende Diskussion in den deutschsprachigen Ländern einen guten Einblick gewährt und Überblick verschafft und somit sowohl den Deutschlehrer/inne/n in den deutschsprachigen Ländern als auch jedem/r DaF-Lehrer/in wärmstens ans Herz gelegt und empfohlen werden kann.

Reinhold UTRI  
Uniwersytet Warszawski